

GOTTESDIENST AM 14. OKTOBER 2016

Predigtreihe Todsünden – Lebensenergien:

Thema: Völlerei

Johannes Beyerhaus

Predigt

Liebe Gemeinde,

Es gibt ein Wort, das aus unserem heutigen Wortschatz fast verschwunden ist. Und das, obwohl wir derzeit gleich eine ganze Predigtreihe zu diesem Begriff machen. Es ist das Wort „Sünde“.

Wir moderne Menschen drücken uns heutzutage anders aus.

Überlegen sie mal selbst: Welche Wendungen gebrauchen wir, um uns die Zumutung zu ersparen, dieses altbackene Wort „Sünde“ in den Mund zu nehmen?

„Fehler“, „Schwächen“, das ist mir rausgerutscht, war halt so.

Es gibt aber eine bemerkenswerte Ausnahme, wo dieses Wort sehr wohl noch eine Rolle spielt. Vielleicht auch zwei Ausnahmen, wenn man noch die Park- und Verkehrssünder dazu nimmt.

Da hat man ja auch schnell gesündigt. Die Autofahrer unter uns: Wer hat noch nie einen Strafzettel bekommen?

Aber sonst sündigen wir vor allem in einem Bereich: „Essen“.

Ich habe gesündigt, wenn ich zu viel Schlag Sahne auf meinen Kuchen gehäuft habe. Die Buße: ab sofort wieder Diät. Die Richterin: Die Waage. Sie fällt das unbestechliche Urteil mit Blick auf Versagen oder Gehorsam gegenüber unseren Kalorienvorgaben.

Tja, und heute geht es tatsächlich um das Thema Völlerei.

Um das „zu viel“.

Zunächst aber wollen wir einmal festhalten: Essen ist etwas Schönes. Es hat etwas zu tun mit Gemeinschaft, mit Genuss, mit Geschmack, mit Sinnenfreuden. Eingeladen und

beschenkt werden. Essen ist weit mehr, als dass wir unserem Stoffwechsel die nötigen Kalorien abliefern. Essen ist etwas Gottgewolltes und Gottgegebenes.

Gleich am Anfang in der Schöpfungsgeschichte lesen wir: *Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen (Gen 2,9).* Von Anfang an gehört vielfältiges, schmackhaftes und gesundes Essen fest zum Schöpfungsplan Gottes. Ein Geschenk, mit denen er seinen Menschenkindern Freude machen wollte. Und so heißt es dann auch in Pred 9:

Darum iss dein Brot und trink deinen Wein und sei fröhlich dabei! So hat es Gott für die Menschen vorgesehen und so gefällt es ihm. Nimm das Leben als ein Fest: Trag immer frisch gewaschene Kleider und spreng duftendes Öl auf dein Haar! Genieße jeden Tag mit der Frau, die du liebst, solange das Leben dauert.

Ja, auch der Genuss ist Gott gewollt.

Und deswegen - bevor ich hier weitermache, möchte ich Sie einfach mal bitten, Ihrem Nachbarn zu sagen, was für Sie ein besonderer Genuss ist. Sie können auch sagen, wann Sie sich das letzte Mal haben so richtig gut gehen lassen. Urlaub, Wellness, oder richtig gut gegessen haben. Vielleicht auch, was ihr letzter Genuss + und Lustkauf war.

Gott selber gebraucht Essen und besondere Mahlzeiten immer wieder, um Menschen in seine Geschichte mit einzubeziehen. Wie viele Feste gibt er seinem Volk, in dem Essen eine große Rolle spielt. z.B. das Passah. Für Jesus spielten gemeinsame Mahlzeiten und auch Festessen eine herausragende Rolle im Umgang und in der Beziehungsaufnahme zu den Menschen. Um Gemeinschaft herzustellen. Den Zugang zu Zöllnern und Sündern suchte er beim gemeinsamen Essen.

Und nach dem Johannesevangelium war das erste Wunder, das Jesus vollbrachte, dass er aus Wasser Unmengen von Wein bei einer Hochzeit produzierte.

Nicht zuletzt hat er darum auch das Abendmahl eingesetzt, wo diese Merkmale etwas davon widerspiegeln, worum es in unserem Glauben geht. Feier der Wiederherstellung von Gemeinschaft. Vorgeschmack von dem, was uns im Himmel erwartet.

Völlerei aber beginnt dort, wo wir Gott nicht mehr erlauben, uns so zu füllen und zu beschenken, wie es gut für uns ist, wie es einem gesunden, gottgewollten Lebensrhythmus entspricht, sondern wo unser Bauch die Kontrolle über unser Leben übernimmt. Unsere Gier. Innere Leere.

So sehr Essen etwas Schönes und Gemeinschaftsförderndes sein kann, ist der falsche Gebrauch, ist Maßlosigkeit Sünde.

Aber um gleich einem Missverständnis vorzubeugen:

Längst nicht jeder Mensch mit Gewichtsproblemen hat das Problem der Völlerei. Es gibt unzählige schlanke und durchtrainierte Menschen, die in diesem Bereich ein viel größeres Problem haben.

Völlerei – natürlich denken wir da zunächst an den Akt von Essen und Trinken. An zügellose Gier am Tisch. In Wirklichkeit geht es aber um mehr. Nämlich um eine Haltung, ein bestimmtes Denken.

Völlerei ist nicht einfach zu viel essen, sondern bezieht sich auf unser Begehren, das dahintersteht. Und da ist es ziemlich egal, ob wir Fast-food-Junkies sind, die überhaupt nicht über die Konsequenzen unseres Lebensstils nachdenken – Hauptsache schnell und viel – oder aber, ob wir Gourmets sind. Menschen, die nur das Feinste an ihren Gaumen lassen. Die Mahlzeiten wie eine gottesdienstliche Liturgie zelebrieren.

Wie oft ist Essen Ausdruck davon, dass wir uns mit irgendetwas füllen wollen, weil wir einen inneren Mangel haben. Eine innere Leere. Und weil das die naheliegendste, die einfachste – allerdings auch ziemlich wirkungslose Weise ist, uns aufzufüllen. Das ist ja besonders augenfällig bei einem zu viel an Alkohol.

Vielleicht trauen wir Gott nicht zu, dass er diesen Mangel ausfüllen kann. Oder haben uns noch gar nicht klargemacht, was da eigentlich in uns abgeht. Verschwendung, Krankmachendes und auch Vergewaltigung der Schöpfung.

Völlerei: Das hat mit Maßlosigkeit zu tun, dem fehlenden Rhythmus von Fasten und Feiern, aber es fängt schon bei Gedankenlosigkeit an.

Nehmen wir unseren Fleischkonsum. Früher gab es nur sonntags Fleisch. Den Sonntagsbraten. Heute wollen wir jeden Tag Fleisch und Wurst.

Was ist die Folge? 140 Millionen Tiere leben allein in Deutschland in Massentierhaltung, Hühner, Puten, Schweine, Rinder. Mit all den Qualen und den Krankheiten, die damit für die Tiere verbunden sind. Sie hat aber auch dramatische Folgen für die Menschen. Nicht nur, weil die Antibiotika, die den Tieren verabreicht werden, dann natürlich auch in unserem Körper landen, sondern weil Menschen in anderen Ländern durch unsere Fleisch-Völlerei die Lebensgrundlage entzogen wird.

In einem Artikel von Animal Peace habe ich kürzlich gelesen, dass die etwa 1,3 Milliarden Rinder, die es auf der Erde gibt, so viel Futter brauchen, dass damit der Nahrungsenergiebedarf der gesamten menschlichen Weltbevölkerung gleich doppelt abgedeckt werden könnte. Außerdem blasen sie jährlich 60 Millionen Tonnen Methan in die Atmosphäre (ca. 12% des Gesamtausstoßes von Treibhausgas).

Oder wussten Sie, dass für die Produktion von 1 Pfund Rindfleisch 10.000 l Wasser benötigt und im Schnitt für jeden Hamburger 6 Quadratmeter Regenwald in Weidefläche umgewandelt werden?

Und wenn wir uns dabei vor Augen halten, dass allein in Deutschland bei McDonalds 274.000 Burger jeden Tag über die Theke gehen, kann einem schwindelig werden.

Liegt bei diesen Zahlen der Gedanke nicht nahe, dass die Tradition des Sonntagsbratens eine gute Tradition ist? Brauchen wir jeden Tag Fleisch?

Liebe Gemeinde, ein gesunder Rhythmus von Fülle und Genügsamkeit, von Fasten und Feiern, von Enthaltensamkeit und Genuss, Alltag und Festtag ist auch für die seelische Gesundheit etwas Wichtiges.

Dazu gehört natürlich auch der Rhythmus von Arbeit und Ruhen, von Spannung und Entspannung. Das Urmodell dafür ist unser Herzschlag. (Vormachen). Kontraktion, Entspannung. Weitergeben, Empfangen. Entsprechend sieht die Kurve auf einem EKG aus.

Und wenn sie nicht so aussieht, sondern balanciert gerade, was ist dann unglücklicherweise passiert? Patient tot.

Für fast alle Bereiche unseres Lebens hat Gott diesen Rhythmus vorgesehen. Auch im geistlichen Leben gilt Ähnliches: Gesetz und Evangelium, die Forderung und das Geschenk, „du sollst – ich allein werde“- prophetische Botschaften (also aufrüttelndes, in Spannung versetzendes) und Priesterliches (das Seelsorgliche, heilende). Geben und Empfangen. Auf dem Berg der Verklärung in Glückseligkeit schwelgen und dann wieder hinab in die Niederungen der Täler. Wo wir in der Regel leider sehr viel mehr Zeit verbringen müssen, als da oben. Aber auch das gehört zu unserem Leben.

Völlerei hat viel damit zu tun, dass wir versuchen, uns diesem Rhythmus zu entziehen und nur darauf aus ist, was wir kriegen, was wir genießen, was wir uns rausholen können.

Völlerei bedeutet: Ich schöpfe für mich ab, und stopfe in mich hinein was ich kriegen kann. Maßlosigkeit.

Nur ein Glas Wasser zum Mittag? Unmöglich, denn wir haben uns an Cola gewöhnt. Es ist ein solcher Verlust, dass wir gar nicht mehr unterscheiden zwischen Alltag und Festtag. Natürlich könnten wir jeden Tag Cola trinken, jeden Tag Fleisch essen.

Weil es so billig ist.

Luxus für alle: Das war übrigens das Motto mit dem Aldi einst seinen Eroberungsfeldzug in Deutschland startete. Sehr erfolgreich. Wie merken gar nicht mehr, in welchem unglaublichen Luxus wir uns umgeben.

Ich selbst bin ja in Südafrika aufgewachsen. Als Kind kannte ich zum Beispiel das Wort „Limonade“ nur vom Hörensagen. Aber schon der Klang dieses Wortes ließ uns Kindern das Wasser im Munde zusammenlaufen, obwohl wir gar nicht wussten, wie Limonade eigentlich schmeckt.

Aber es hat Folgen, wenn wir unser Herz nicht von Gott füllen lassen, sondern stattdessen über unsere Kühlschränke oder die Schubladen mit Süßigkeiten herfallen.

Völlerei – dieser in vielen von uns wohnende Drang ist keineswegs auf das Essen beschränkt.

Vielleicht kennen Sie den Spruch: Wenn die Seele pleite ist, geht sie shoppen. Kennen Sie vielleicht auch: Wir kaufen irgendetwas, weil unser Bauch uns sagt: Das brauchst du unbedingt. Und dann liegt es irgendwo rum. Und endet auf dem Flohmarkt oder dem Hasenbühl.

Oder im Kleidersack – natürlich für einen wohltätigen Zweck...

Ein anderes Beispiel: Ein Bekannter hat uns kürzlich erzählt, dass er eine Kreuzfahrt gemacht hat. War einfach so billig. Mit dem Auto nach Frankfurt. Mit dem Flieger weiter nach Izmir, mit dem Schiff in die Ägäis – um die griechischen Inseln herumgeschippert. Alles in vier Tagen vollstreckt. Meine Frau fragte ihn dann: Hat sich das denn gelohnt? 4 Tage? Antwort: Nicht wirklich. Eigentlich sind wir jetzt erst urlaubsreif.

War aber billig!

Und ich kenne das von mir selbst: Ein plötzlicher Drang, etwas Unsinniges zu tun. Aber wir sollte uns wirklich mal selber fragen: Was geht da eigentlich in mir vor?

Völlerei ist oft der Versuch, einen inneren Mangel mit äußeren Mitteln zu befriedigen. Eine innere Leere. Manchmal steckt hinter Völlerei auch Angst und Sorge um die Zukunft. Jemand hat mal gesagt: Völlerei ist, wenn Du

einen Kühlschrank überfällt, um Deine geistliche Unterernährung zu heilen.

Völlerei wirkt sich aber auch auf Gemeinschaft aus.

Es macht definitiv keine Freude, gemeinsam mit Menschen zu essen, die zu Völlerei neigen, weil sie so auf das Essen fixiert sind, dass sie die Menschen um sich erst wahrnehmen, wenn sie satt sind.

Manche hier kennen sicher das Lied von Reinhard Mey von der heißen Schlacht am kalten Büfett. Völlerei macht blind für die Bedürfnisse von anderen. Darum geht es ja auch zum Beispiel in der Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus vor seiner Haustür. Der Reiche – er lebte jeden Tag herrlich und in Freuden. Wie die meisten von uns.

Liebe Gemeinde, den Wüstenvätern, die Völlerei als „Todsünde“ gebrandmarkt haben, ging es nicht um ihre Pfunde. Um ihren Body-Maß-Index. Wahrscheinlich waren sie schon aufgrund ihrer asketischen Lebensweise ziemlich schlank.

Aber Ihnen ging es vielmehr darum, wie sich Völlerei auf die Beziehung zu Gott auswirkt. Und das Essen leicht eine Bedeutung in unserem Leben bekommen kann, die in direkter Konkurrenz zu Gott selbst tritt. „Ihr Gott ist der Bauch“ sagt der Apostel Paulus in Phil 3.

Todsünde war für die Wüstenväter, was Liebe in uns erkalten lässt. Was unser geistliches Leben lähmt und ersterben lässt.

Und sie sagten auch: Völlerei macht undankbar gegenüber Gott und gegenüber der Gabe des Lebens. Weil wir nicht mehr in der Haltung des Empfangens und uns Beschenken Lassens leben, wenn wir greifen und grapschen, was wir kriegen können.

Gott schenkt uns so viel, was wir genießen dürfen und auch genießen sollen. Er möchte aber nicht, dass wir uns beherrschen lassen von unserem Verlangen nach Genuss.

Er möchte selber Herr sein in unserem Leben.

Und weil er noch viel stärker als bisher in unser Leben hineinkommen will, ist es gut, wenn wir ihm dafür auch Räume schaffen. Damit ER unsere geistliche Unterernährung füllen kann.

Die Frage ist nun: Wie begegnen wir unserem Hang zur Völlerei?

1. Dankbarkeit: Wir danken Gott täglich für das, was wir haben – und zwar auch zwischendurch => Haltung der Dankbarkeit.
Für unser Leben, unser Essen. Auch an der Imbissbude: „Danke Gott“. Und dann nicht hineingeschautelt, sondern mit Bedacht und in maßvoller Geschwindigkeit essen.
2. Wir nehmen uns vor, uns in einem bestimmten Bereich einzuschränken (Fleisch, die Auswahl unserer Getränke). Oder auch, dass wir zu bestimmten Zeiten auf etwas zu verzichten, das unsere Gier und unsere Triebe besonders befeuert.

Die Aktion „40 Tage ohne“ in Passionszeit ist eine gute Sache – ist noch ein bisschen Zeit, in Ruhe überlegen.

3. Wir überlegen uns, wie wir wieder einen gesunden Rhythmus in unser Leben hineinbekommen, von Genießen und Verzicht, von Feiern und Fasten. Das tut unserem Seelenleben gut, es hilft uns aber auch, unser geistliches Leben bewusster zu gestalten und Gott Räume in unserem Leben zu öffnen.

Der Apostel Paulus hat diese Punkte so zusammengefasst: *Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf.*

Amen